WURZELN

Eine zweite Projektausstellung
auf dem Weg zu einem Museum von und für
Kleinmachnow

WURZELN

9. September — 1. Oktober 2017
Eine zweite Projektausstellung
auf dem Weg zu einem Museum von und für
Kleinmachnow

Die Verwurzelung ist wohl das wichtigste und am meisten verkannte Bedürfnis der menschlichen Seele. Es zählt zu denen, die sich nur schwer definieren lassen. Der Mensch hat eine Wurzel durch seinen wirklichen, aktiven und natürlichen Anteil am Dasein eines Gemeinwesens, in dem gewisse Schätze der Vergangenheit und gewisse Vorahnungen der Zukunft am Leben erhalten werden. Natürlicher Anteil heißt: automatisch gegeben durch den Ort, die Geburt, den Beruf, die Umgebung. Jeder Mensch braucht vielfache Wurzeln. Fast sein gesamtes moralisches, intellektuelles und spirituelles Leben muss er durch jene Lebensräume vermittelt bekommen, zu denen er von Natur aus gehört.

Simone Weil, Die Verwurzelung
(1945)

Foto von Dieter Mehlhardt,
Blick vom Schlafzimmerfenster, 1956

WURZELN wurde gemeinsam erarbeitet von Renate Blumrich, Andreas Büttner, Martina Dettke, Sabine Käferstein, Dr. Rudolf Mach, Dr. Axel Mueller, Annika Preyhs, Hans Schimkönig, Ingrid Schimkönig und Thomas Singer

Kuratorische Leitung:
Alexis Hyman Wolff
Pädagogisches Programm:
Danja Erni

Ein Projekt der Gemeinde Kleinmachnow in Zusammenarbeit mit der Museumsinitiative und dem Heimatverein Kleinmachnow

INHALT

5 Einführung
Alexis Hyman Wolff

6 Museums-Werkstatt
Danja Erni

8 Sammlung aus der Bevölkerung
Alexis Hyman Wolff

10 Wunderkammer
Julia Ehrt

12 Der große Traum vom kleinen Glück
Sabine Käferstein

16 Spurensuche
Ingrid Schimkönig und Thomas Singer

18 Botanische Wurzel
Dr. Axel Mueller

20 Gärtnerei Schöwel
Annika Preyhs

22 Historische Gartenfotos
Andreas Büttner

24 Dieter Mehlhardt –
Heimatforscher und Naturliebhaber
Andreas Büttner und Dr. Rudolf Mach

28 Herta Hammerbacher –
Wirken in Kleinmachnow
Andreas Büttner und Dr. Rudolf Mach

30 Kleinmachnower ZeitzeugInnen
Hans Schimkönig

34 Ausstellungs-Begleitprogramm

Diese Ausstellung möchte einen Raum öffnen, in dem über WURZELN nachgedacht werden kann: WURZELN als Verb, WURZELN im Sinne von lebensspendenden Verbindungen unter der Oberfläche, sowohl in der Natur als auch in uns, unterirdisch, unterbewusst. Wodurch werden wir in einer Zeit, an einem Ort, in der Gesellschaft verankert? Woher ziehen wir unsere Kraft?

BürgerInnen der Museumsinitiative und des Heimatvereins Kleinmachnow arbeiteten ehrenamtlich in den Sommermonaten als Ausstellungskerngruppe und initiierten Projekte, deren Ergebnisse hier in der Ausstellung präsentiert sind.

Auch lokale KünstlerInnen haben sich durch Eingriffe und Installationen im Haus und Garten eingebracht. Die Teilnehmer und ihre Beiträge haben sich gegenseitig unterstützt und ergänzt.

Ein Pfad der Ausstellung führt in unsere Museums-Werkstatt, in der eine Bibliothek, Medien-Stationen mit ZeitzeugInnen-Interviews, die kunstpädagische Werkstatt, eine Teestube und ein offenes Archiv unterschiedliche Möglichkeiten zum Lernen, Nachdenken und sich Begegnen anbieten. Die Sammlung aus der Bevölkerung mit Gegenständen, Fotos und Geschichten, die BürgerInnen zum Thema WURZELN beigetragen haben, wird dort präsentiert und während der Ausstellungslaufzeit weitergeführt.

Ein weiterer Pfad führt zu Wurzeln der Siedlungsgeschichte in Kleinmachnow und setzt sich mit der grundlegenden Sehnsucht nach Verwurzelung in einem Eigenheim mit Garten auseinander. Doch in Kleinmachnow haben die großen politischen Ereignisse und Umwälzungen des 20. Jahrhunderts zu Unruhe und Entwurzelung, zu Wellen von Zuzug und Wegzug geführt. Anhand von historischen Karten können Fragen gestellt und unterschiedliche Aspekte der Ortsentwicklung beleuchtet werden. In verfilmten ZeitzeugInnen-Interviews im Museumskino erzählen Kleinmachnower BürgerInnen die Ereignisse ihrer gelebten Geschichte Kleinmachnows.

Ein dritter Pfad führt durch die botanische Wurzel in den Garten. Ziergärten und Lustgärten, Gärten als Mikrokosmen, als repräsentative Orte oder als Rückzugsorte jenseits von Ideologien. Auf dem Weg begegnet uns die Gärtnerei Schöwel und Privatfotos von Kleinmachnower Gärten bieten Einblick in die Rolle der Gärten zu unterschiedlichen Zeiten. Historische Pläne der Gartengestalterin Herta Hammerbacher sowie Fotos und Publikationen des Kleinmachnower Natur- und Heimatforschers Dieter Mehlhardt erweitern unseren Blick auf das Leben im Grünen.

Diese Ausstellung möchte auch eine Wurzel für ein lebendiges Kleinmachnow-Museum schlagen und eine Diskussion darüber anstoßen, wie ein Museum ein Ort sein kann, der Menschen miteinander verbindet, der speichert, der Zukunft und Vergangenheit lebendig werden lässt.

Alexis Hyman Wolff
Kuratorin

MUSEUMS-WERKSTATT

In der Museumswerkstatt finden während der Ausstellung verschiedene Vermittlungsangebote statt, in denen BesucherInnen sich dem Thema WURZELN künstlerisch-forschend annähern können. Anliegen der Vermittlung ist es, Aspekte der Ausstellung aufzugreifen und gemeinsam mit BesucherInnen persönliche Anknüpfungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die verschiedenen Perspektiven, Wahrnehmungen und Bedürfnisse der Mitwirkenden stehen im Zentrum der Auseinandersetzung – es darf geschaut, gezweifelt, gefragt, gelacht, gestaltet und gemanscht werden.

Anknüpfend an die jeweiligen Themenschwerpunkte der Wochenenden untersuchen wir Wurzeln aus verschiedenen Blickwinkeln:

– mal geht es um die Frage, was Wurzeln mit Wohnen und der Siedlungsgeschichte Kleinmachnows zu tun haben
– mal probieren wir aus, was sich aus Wurzeln und Knollen alles herstellen lässt
– mal untersuchen wir, wie wir uns durch Kleinmachnow bewegen und zeichnen unsere persönliche Karte des Ortes
– mal erfinden wir eigene Geschichten rund um WURZELN

Begleitet werden die Aktivitäten von KünstlerInnen, PädagogInnen und Lehrpersonen aus Kleinmachnow und Berlin.

Danja Erni, Kunstvermittlerin

Oben: Bibliothek und Medienstationen mit Zeitzeugen-Interviews

Links: Teestube mit Gemälde von Fridolin Frenzel „Kleinmachnower Bäume“

Rechts: Pädagogische Werkstatt von Danja Erni

SAMMLUNG AUS DER BEVÖLKERUNG

Zum Aufbau einer virtuellen „Sammlung aus der Bevölkerung“ für das zukünftige Museum wurden KleinmachnowerInnen gebeten, Objekte, Fotos und Geschichten zur Verfügung zu stellen, die sie mit WURZELN in Verbindung bringen: Dinge, die mit der Erfahrung vom Wurzeln schlagen in Kleinmachnow zu tun haben, Erbstücke, oder Dinge, die eine Verbindung zum Ort, zu Menschen, zur Kultur, zu der sie sich zugehörig fühlen, haben - auch Dinge, die mit der Beziehung zum Garten und zu Pflanzen zusammenhängen, wurden für die Ausstellung gesammelt und ausgestellt.

Für die Sammlung aus der Bevölkerung werden Objekte fotografiert, Interviews aufgenommen und diese zusammen in einem digitalen Archiv eingetragen. Aus dieser „virtuellen Sammlung“ können dann mit Absprache der Beteiligten Objekte ausgeliehen und in bestimmten Ausstellungen im Museum gezeigt werden.

Fragment eines Wohnzimmerschranks

„Im Seniorenklub der Volkssolidarität, Hohe Kiefer 41, habe ich einen alten Wohnzimmerschrank demontiert und dabei and den Schubfächern und Rückwand folgende Stempel entdeckt: Emil Moser/Berlin-Zehlendorf 4/Hohe Kiefer 106a; Vermutung: Zuzug nach Kleinmachnow um 1940/41, da diese Häuser erst zu dieser Zeit fertig wurden. Nach 1945 Anbringung dieser Stempel und Flucht in den Westen, in der Hoffnung, das verlassene Eigentum einmal wieder zu bekommen!“

Weihnachts-Kiste

„Als wir das erste Weihnachtsfest 1997 in Kleinmachnow feierten, fiel mir dieses Electrola-Päckchen mit Strohweihnachtssternen in die Hände. Der Vater meiner Tante, Erbauer unseres Hauses und großer Musikfreund, hat sich darin sicherlich Platten darin liefern lassen. Zur selben Zeit arbeitete der Opa meines Mannes bei dieser Plattenfirma. Eine zufällige Berührung von alten Wurzeln nur – aber es war für uns ein kleines Stück Ankommen am neuen Wohnort. Inzwischen sind unsere eigenen gebastelten Weihnachtssterne dazugekommen und der Karton wird jeden Advent zusammen mit den Erinnerungen ausgepackt.“

Fluchtkoffer

„Meine Mutter kam 1945 als 9-jährige mit ihren Eltern und ihren zwei jüngeren Geschwistern aus dem Sudetenland mit einem Flüchtlingstreck zu Fuß ins Brandenburgische. In diesem Koffer waren damals die wichtigsten Dinge der Familie: Dokumente, wenige Fotos. Die Wehrmachtsplane diente zum Schutz vor Regen. Immer dabei waren Mutti´s zwei Puppen der Marke Schildkröt. Die viermonatige Zeit der Flucht war auch Muttis letzte Erinnerung an ihren Vater, der bald nach ihrer Ankünft aus dem kleinen brandenburgischen Dorf verschleppt wurde und niemals zurückkehrte. So war meine Mutter gleich zweimal entwurzelt worden: aus der Heimat ihrer Kindheit – und der Geborgenheit einer kompletten Familie. Neue Wurzeln nach der entbehrungsreichen Nachkriegszeit als Flüchtlingskind fand sie erst endgültig, als sie in den 1960er Jahren meinen Vater heiratete und nach Kleinmachnow zog. Hier hat meine Mutter ihre wirkliche Heimat gefunden.“

WUNDERKAMMER VON JULIA EHRT

Das rätselhafte Wurzelunwesen (Radix miraculix)

Es lebt in der Region um Kleinmachnow besonders im Verborgenen, insbesondere in dichten Hecken, Unterholz und Reisighaufen, gern außerhalb der sauber geharkten Gärten, jenseits der Gartenzäune z.B. im Bannwald. Es zeigt sich normalerweise nur Sonntagskindern, unvernetzten Kindern jeden Alters oder Pilzsammlern. Die inzwischen stark rückläufige Population der „Was blüht denn da? - Frager" konnte sie auch hin und wieder im eigenen Umfeld lokalisieren. Doch leider ließ eine mißbräuchliche Verwendung der Radix miraculix als Zunderholz oder Kräuterlikör-Grundlage diese lustigen Gesellen seltsam werden, bzw. die Bekämpfung als Gartenschädling sie sogar selten werden. Eigentlich handelt es sich um Unwesen zwischen Pflanze und Tier, bewegungsfähig in Wurzelschoßgeschwindigkeit. Ihre Vermehrung erfolgt auf vegetativem Wege, d.h. die gesamte Vegetationsperiode von März bis Oktober wird als Brutzeit genutzt. In dieser Zeit findet ein unterirdischer Nestbau statt. Dabei kann es zu unheimlich großen Wurzelnestern mit vielfältigen Verzweigungen kommen. Dieses Wachstum geschieht heimlich und eine Brutpflege, falls sie denn stattfindet, konnte bisher nicht beobachtet werden.

DER GROSSE TRAUM VOM KLEINEN GLÜCK

1932, als der Siedlungsboom in Kleinmachnow einsetzt und die ersten 250 Häuser der Bürgerhaussiedlung gebaut werden, hat auch der Film »Ein blonder Traum« Premiere. »Wir zahlen keine Miete mehr« singen die UFA-Stars und träumen wie das Publikum von einem »kleinen bisschen Glück«. Die Sehnsucht nach einem eigenen Häuschen im Grünen, nach Sicherheit und Idylle abseits der Großstadt-Probleme, zog die Bewohner Berlins bereits vor 90 Jahren in Scharen an den Stadtrand. Dieser große Traum vom kleinen Glück ist eine Wurzel der erfolgreichen Siedlungsgeschichte Kleinmachnows wie auch das Haus in der heutigen Karl-Marx-Straße 117 selbst. In dem Musikfilm lassen sich viele Zeitphänomene der frühen 30er Jahre entdecken: das wilde Siedeln im ausrangierten Reichsbahnwaggon oder die täglichen Hiobsbotschaften in der Tagespresse. Während an den radikalen politischen Rändern Feindbilder immer größer gemalt werden, bricht der Film noch einmal eine Lanze für den Glauben an die Kraft des Einzelnen. »Einmal schafft's jeder. Jeder kommt ran, wenn er wirklich was kann. Nur auf dich selbst kommt es an. Zeig dem Leben frech die Zähne. Mal hat jeder seine Strähne.«

Sabine Käferstein

Oben: Mieterstreik in der Köpenickerstraße Berlin, 1932

Rechts: Zeittapete – Zeitungsartikel zeugen von der aufgeheizten Stimmung 1932 mit politischer Instabiliät, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot. Anzeigen warben für das Siedeln am Rand Berlins.

Ein Unternehmer und Baumeister, der voll Ideen und unternehmerischem Mut mitten in der Depressionszeit den Traum vom eigenen Heim Realität werden ließ, war Adolf Sommerfeld. Seine ursprüngliche Vision: mit dem befreundeten Architekten Walter Gropius und dem Kreis Teltow preiswerte Einfamilienhäuser in standardisierter Fertigung nach Vorbild der Bauhaus-Siedlung Dessau-Törten zu errichten.

LAND UND BAU

ZURÜCK ZUR NATUR

Baurekord!

Wahrmachung von Landhausideen

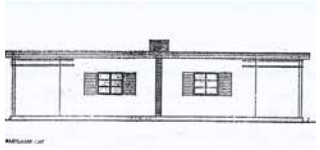
1

Aber die öffentliche Hand stellte solche Vorhaben mit Ausbruch der Wirtschaftskrise 1929 fast vollständig ein und Sommerfeld plante um auf den privaten Endkunden. Mit seinen Mitarbeitern entwickelte er 1931/32 ein sehr erfolgreiches Produkt, das Kleinmachnower Bürgerhaus.

2

„Wenn heute ein Architekt ein spitzes, breit bergendes Dach baut, so gilt das als ein Wahrzeichen deutschnationaler Gesinnung. Wenn er das Dach abflacht, so entsteht etwas wie ein demokratisches Haus, macht er das Dach aber ganz platt, so bekundet er damit radikal kommunistische Gesinnung. Das Dach wird somit zum Ausdruck politischer Einstellung."

Kurt Scheffler, Kunstkritiker und Publizist (1869–1951)



3

Das Verkaufs- und Planungsbüro am Spandauer Weg (heute Karl-Marx-Straße 117) war 1930 das erste Gebäude auf dem Gelände. Dem ideologisierten Formenstreit zwischen Moderne und Tradition, Flach- oder Satteldach, setzte Sommerfeld mit seinem ersten Kleinmachnower Bau eine Synthese aus beidem entgegen.

4, 5

Mit diesem auffälligen Gebäude, einer Kundenzeitung („Land und Bau"), einem Werbefilm („Wohnt im Grünen! Idealfall Zehlendorf"), Empfehlungsmarketing, Shuttleservice und moderner Werbegrafik dürfte sich Sommerfeld auch marketing- und reklametechnisch auf der Höhe der Zeit befunden haben. Auf dem Scheitelpunkt der Wirtschaftskrise 1932 lag die Arbeitslosigkeit im Berliner Baugewerbe bei fast 90 Prozent.

Während sich die Politik im Parlament wie auf der Straße immer weiter radikalisierte und Arbeiterfamilien in Notsiedlungen und Laubenkolonien zogen, weil sie ihre Miete nicht mehr bezahlen konnten, schaffte es Sommerfeld mit der Bürgerhaussiedlung neue Käuferschichten zu mobilisieren und auf eine Wende in der Bauflaute hinzuarbeiten. Im Sommer 1932 wurden wöchentlich 25 neue Häuser zwischen Stammbahn und Düppelteich begonnen.

Adolf Sommerfeld war der Prototyp eines Selfmade-Mannes. Als Sohn eines Messerschmieds 1886 in Kolmar, Provinz Posen geboren, lernte er Zimmermann, arbeitete auf dem Bau, bildete sich nebenbei zum Architekten und Baumeister fort und sammelte noch vor dem ersten Weltkrieg Berufserfahrungen in der Terrain- und Immobilienwirtschaft Berlins. Aus der ersten kleinen Firma baute er im Verlauf von knapp 20 Jahren einen erfolgreichen Baukonzern auf und beschäftigte vor der Depression 1.600 Mitarbeiter.

6

7

Für Sommerfeld wie auch für viele Macher des Films „Ein blonder Traum" brachte die Machtübernahme der Nationalsozialisten das abrupte Ende ihres beruflichen und privaten Lebens in Deutschland. Als jüdische Bürger, die darüber hinaus sozialdemokratischen oder pazifistischen Ideen nahestanden, waren sie spätestens jetzt offener Verfolgung ausgesetzt. „Uns waren die Wortführer schon aus der Zeit vor dem 30. Januar aus Anrempeleien und Beschimpfungen mit Zurufen wie ‚Judenknechte' bekannt, nur haben wir sie uns damals vom Halse halten können, was nach dem Fackelzug durch das Brandenburger Tor nicht mehr möglich war." (W.E., Bauleiter im Sommerfeld- Konzern) Nach einem bewaffneten Anschlag auf sein Privathaus in Lichterfelde floh Sommerfeld im April 33 aus Deutschland. Das bot für die Nationalsozialisten willkommenen Anlass sich in einer konzertanten Aktion Zugriff auf das Privat- und Konzernvermögen zu verschaffen.

Die neue Geschäftsführung setzte das erfolgreiche Bauvorhaben in Kleinmachnow nahtlos fort und nutzte es als nationalsozialistisches Vorzeigeprojekt. Rund 1000 Häuser entstanden in 6 Bauabschnitten bis 1937. Die Bürgerhaussiedlung wirkte als Katalysator für die weitere Entwicklung Kleinmachnows und wurde zum Vorbild für ähnliche Siedlungen auch außerhalb des Ortes und Berlins.

LAND UND BAU

ZURÜCK ZUR NATUR

Berlins Arbeitsbeschaffung marschiert

8

1 Kundenzeitschrift für die Bürgerhaus-Siedlung, 1932
2 Bürgerhaus Klein-Machnow, Zeichnung von Alfred Schild auf Werbematerial, 1933
3 Wohnpavillion, erster Bauantrag der Sommerfeld-Gruppe in Kleinmachnow, 1930. Die Doppellaube sollte später zu einem Wohnhaus ausgebaut werden.
4 Verkaufs- und Baubüro der Bürgerhaus-Siedlung, Spandauer Weg (Karl-Marx-Str.) 117, um 1932
5 Bürgerhaus-Siedlung, 1930er Jahre
6 Bürgerhäuser im Bau „Mai 1932 aufgestellte Dachstühle im Wald am Spandauer Weg"
7 Adolf Sommerfeld, 1929
8 Kundenzeitschrift nach der Arisierung der Firma, 1934

SPURENSUCHE

Fragen und Antworten zur Entwicklung Kleinmachnows anhand von Ortsplänen aus verschiedenen Zeitepochen

Spurensuche setzte auf eine aktive Besucherbeteiligung und stellte Material zur Verfügung, um die Entwicklung der geschichtsträchtigen Gemeinde zu erkunden. Die ausgewählten Ortspläne, die auf Texttafeln näher beschreiben wurden, entstammten folgenden charakteristischen Zeitepochen:

1 ~1920, Aufteilung Siedlungsareale
2 1937, N.S.-Zeit bis Kriegsende
3 1952–1961, Umstrukturierung der Gesellschaft bis zum Mauerbau
4 1961–1989, Zeit der Mauer
5 Anfang 90er, Nachwendezeit
6 2015, das heutige Kleinmachnow

Großformatige Luftbildkarten, Informationen zu den bedeutendsten Denkmälern von Kleinmachnow und die rasante Bevölkerungsentwicklung ergänzten die Ausstellung. Außerdem standen in einer kleinen Lese- und Schreibstube Bücher zur weiteren Erforschung bereit und in Heften konnten eigene Erinnerungen niedergeschrieben werden

Die Idee zum Projekt entsprang dem anregendem Dialog der Neubürgerin Ingrid Schimkönig mit dem alteingesessenen Kleinmachnower Thomas Singer. Auch die Besucher kamen untereinander – und mit den ProjektinitiatorInnen – rege ins Gespräch.

Ingrid Schimkönig, Thomas Singer

Links: Die Wege nach Kleinmachnow. Die BesucherInnen wurden eingeladen, den Weg von ihren Herkunftsorten in aller Welt nach Kleinmachnow mit farbigen Fäden zu spannen. So entstand ein buntes Bild von den Wurzeln der KleinmachnowerInnen.

Auf einem Lichttisch konnten sechs laminierte Ortspläne in die Hand genommen und genau betrachtet werden. Durch eigene Anschauung wurden Fragen zur Ortsentwicklung beantwortet, ergaben sich in Gesprächen oder standen auf den vorbereiteten Frage- und Antwortkarten.

BOTANISCHE WURZEL
Teil des Lebensprozesses

Die Wurzel ist das Gegenstück zum Spross. Die Wurzel bewegt sich in Richtung zum Erdmittelpunkt. Der Spross wächst genau entgegengesetzt senkrecht nach oben. Der Spross bildet in seinen Zellen Blattgrün und wird deshalb grün. Er bildet Blätter und synthetisiert aus dem Kohlendioxid der Luft und dem Wasser mit Hilfe des Sonnenlichtes Zucker, aus dem die unterschiedlichsten Stoffe gebildet werden, durch die das Wachstum ermöglicht wird. Die Wurzel kann kein Blattgrün bilden und bleibt farblos. Die Wurzel bildet an ihrem Ende feine Härchen, um die Feuchtigkeit aufzusaugen. So kann das eine nicht ohne das andere existieren.

Die Wurzeln verschiedener Bäume pflegen im Erdreich Kontakte und konkurrieren miteinander. Dieser Bereich der Biologie ist noch immer voller Rätsel. Denn sie leben dort in Gemeinschaft mit Pilzhyphen, über deren Verbindungen womöglich Signale geleitet werden können.

Die Wurzel hat aber auch eine umfassende Stützfunktion für jede Pflanze. Diese Funktion ist völlig getrennt von der Versorgungsfunktion. Spross und Wurzel agieren hier gemeinsam und reagieren auch gemeinsam.

Bewegung in die Tiefe

Die Wurzel bewegt sich senkrecht nach unten. Sie bildet eine Wurzelhaube, ein Häutchen, das den empfindlichen Vegetationskern, den Zellteilungsbereich vor Verletzung schützt. Sie ist wie ein Schutzschild, das sich durch das Erdreich drängt, um für das Nachschiebende, Platz zu schaffen.

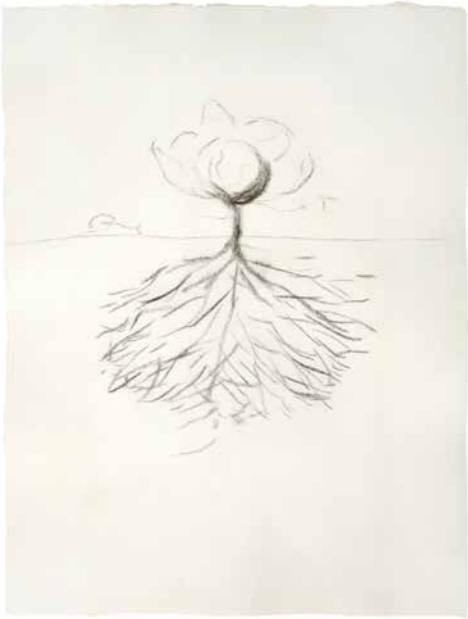
Transportbahnen in der Pflanze

Die Wurzel bildet Leitgewebe, das die Hauptaufgabe hat, Wasser nach oben in den Spross zu pumpen. Aber sie hat auch ein zweites Gewebe, das die Nährstoffe von oben zum Wachsen nach unten leitet. Was die Pflanze oberirdisch als Blattfläche ausbildet, braucht sie unterirdisch als Wurzeloberfläche, um den Flüssigkeitsverlust oben auszugleichen.

Kurzer und langer Lebenszyklus

Es gibt Pflanzen, die leben nur ein Jahr und haben ihre Strategie zu überleben: schnell viele Samen bilden um im nächsten Jahr sich mit vielen Samen auszubreiten. Es gibt auch langlebige Pflanzen, die sich an ihre Umgebung angepasst haben. Die einen leben im Flachland, wo im Frühjahr der Wurzelbereich monatelang durch das Hochwasser überschwemmt ist, andere leben im Gebirge, wo monatelang Schnee und Frost den Boden in Starre halten. In jedem dieser Lebensräume haben sich Wurzelsysteme entwickelt, die das Überleben sichern helfen.

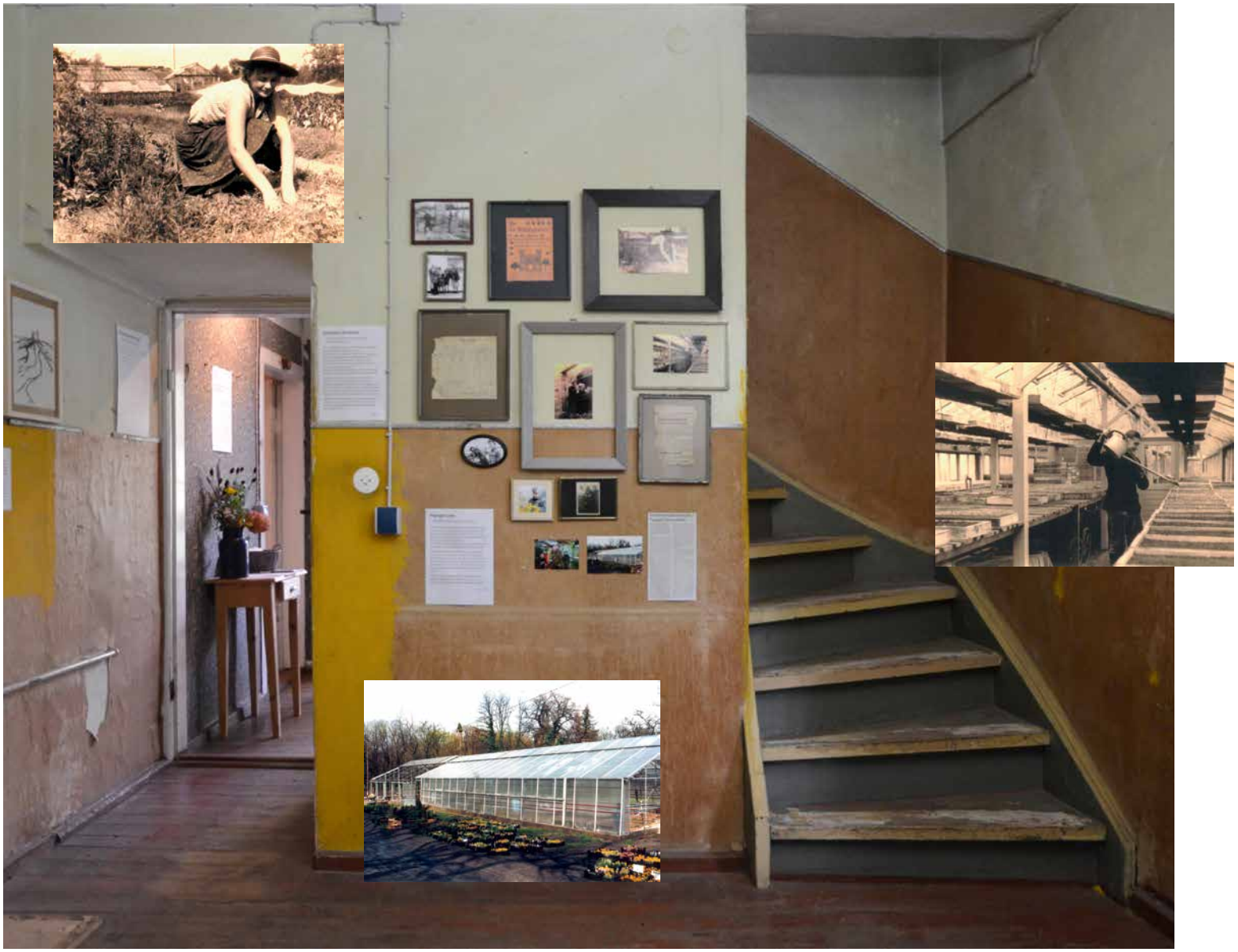
Dr. Axel Mueller



Kohlezeichnungen von Dr. Axel Mueller mit einer Kieferwurzel, die unter einem Beton-Straßenbelag gewachsen ist.

GÄRTNEREI SCHÖWEL

Blumen und Gemüse für Kleinmachnow
seit mehr als 60 Jahren



Am 1.1.1956 übernimmt Josef Schöwel die ehemalige Schlossgärtnerei in Kleinmachnow. Die Gärtnerei ist kriegsbeschädigt und der Vorgänger muss aus Altersgründen den Betrieb aufgeben. Josef Schöwel pachtet das Grundstück von der Gemeinde und baut die Gärtnerei gemeinsam mit seiner Frau Erika auf und aus. Durch die wohlwollende Duldung von Gemeinde und GPG kann Josef Schöwel immer selbstständig bleiben. Die Gärtnerei musste Gemüse an die Gemeinde abliefern und sie versorgte die Bevölkerung mit Gemüsesetzlingen für die zahlreichen Nutzgärten. Zu dieser Zeit gab es ca. 15 Gärtnereien in Kleinmachnow. Bekannt und sehr beliebt sind (bis heute) die Schöwel-Blumensträuße aus selbst angebauten Sommerblumen. 1990 übernehmen Tochter und Schwiegersohn die Gärtnerei, heute arbeiten außerdem zwei Enkel mit. Der Familienbetrieb feierte im vergangenenen Jahr 60-jähriges Jubiläum.

Annika Preyhs

HISTORISCHE GARTENFOTOS

Historische Filme und Fotos lassen vergangene Zeiten wieder auferstehen, bringen uns verloren Geglaubtes näher und wecken unsere Neugier auf die lokale Spurensuche.

Als ein Teil der Sammlung aus der Bevölkerung und korrespondierend zum Thema WURZELN wurde in diesem Jahr historisches Material gesucht, das Kleinmachnower Gärten und das Leben in diesen grünen Oasen zeigt.

Im Ergebnis können in dieser Ausstellung Aufnahmen von Gärten unterschiedlicher Ausprägung gezeigt werden. Sie sind Nutz- und Ziergarten, Quell der Inspiration, Ort der Zuflucht und Teil einer glücklichen Kindheit. In ihnen verbindet sich menschliches Wirken mit der Liebe zur Natur. Die Gärten sind für Kleinmachnow prägendes Element des Ortsbildes und eine Erweiterung der Wohnung in die Natur hinein. Ohne sie wäre Kleinmachnow ein anderer Ort.

Andreas Büttner

„Hier hatten wir Kinder eine Schaukel. So lange wir rüber nach Kleinmachnow kommen konnten, haben wir bei Oma im Garten geschaukelt. Hier war immer eine Amsel, eine Drossel, die in der Kiefer wohnte."

„1986 haben wir ein ca. 1000 qm großes Grundstück gegenüber vom Haus von der VEB Kommunalen Wohnungsverwaltung gepachtet. Hier wurde nun Ackerbau von uns im großen Stil betrieben. Im ersten Jahr wurden 2000 Tomatenpflanzen angebaut. Das wurde nach Feierabend oftmals bis in die Abendstunden oder Nachtstunden gemacht."

1946. Auf jeder verfügbaren Fläche wird in der Nachkriegszeit Gemüse, Mais oder Korn angebaut. Hier wächst, wo früher Rasen und Blumenbeete waren, im Vorgarten Roggen. Die Kaninchenställe waren mit Stolperdraht als Warnanlage gegen Diebe gesichert.

Geburtstag von Lars, 1976

An der Stammbahn 15, Garten mit der Mauer im Hintergrund, 1967 und 1968

DIETER MEHLHARDT

Naturliebhaber und Heimatforscher: Dieter Mehlhardt (1927–1988) kam kurz vor Beendigung seiner Volksschulzeit nach Kleinmachnow. In der grünen und eher ländlichen Vorortgemeinde entwickelte sich frühzeitig seine Liebe zur Natur, die in umfangreicher Auseinandersetzung mit Fragen der Ornithologie, des Gartenbaus und des Vogelschutzes ihren Ausdruck fand. So arbeitete er u. a. als wissenschaftlicher Vogelberinger für die Vogelwarte Rossiten. Im Alter von 16 Jahren erarbeitete er das Manuskript für eine Monographie des Dachses. Diese Prägung in seiner Jugend war sicherlich die Grundlage dafür, dass er zusammen mit seinem Vater Kurt Mehlhardt bereits 1945 den Verlag »Naturkundliche Korrespondenz« gründete. Im Februar 1947 erhielt der »Gartenverlag GmbH« als zweiter Verlag mit Sitz in der Hohen Kiefer 111 in Kleinmachnow die erforderliche Lizenz der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland. Beide Verlage publizierten z. B. Bücher und Zeitschriften für den Gartenbau und Werke zu Pflanzenkunde und Ernährungshilfe. Ende der 50er Jahre musste die Verlagstätigkeit wegen Streichung des Papierkontingents eingestellt werden.

Seit 1954 betrieb Dieter Mehlhardt in der Hohen Kiefer 69 (damals Leninallee) seine Natura-Fachbuchhandlung. In dieser Zeit fällt auch seine stärkere Zuwendung zur Heimatforschung, die sich in der 1954 erschienenen Ortschronik »Kleinmachnow: Geschichte und Entwicklung eines Ortes« und in der 1960 anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Gemeinde erschienenen Sonderausgabe des »Kulturspiegel Kleinmachnow« zeigt. Für die letztgenannte Veröffentlichung im Oktavformat war Dieter Mehlhardt Herausgeber und Redakteur.

Zudem veröffentlichte er zahllose Beiträge zu geschichtlichen Themen (so auch 162 Folgen zu märkischen Dorfkirchen in der »Potsdamer Kirche«), führte Interessierte über den Stahnsdorfer Südwest-Kirchhof sowie den Waldfriedhof Kleinmachnow und war elf Jahre als Gemeindevertreter in Kulturbelangen engagiert. Die im »alten Kleinmachnow« rund um den See entstandenen teils spektakulären Fotos aus den 50er Jahren und seine einfühlungsvollen Naturaufnahmen zeigen beide Aspekte der Prägung des Kleinmachnower Buchhändlers und Verlegers.

Andreas Büttner, Dr. Rudolf Mach

Dieter Mehlhardt: Düppelteich,
Dezember 1956

Dieter Mehlhardt: Am Fenn,
Oktober 1957

HERTA HAMMERBACHER

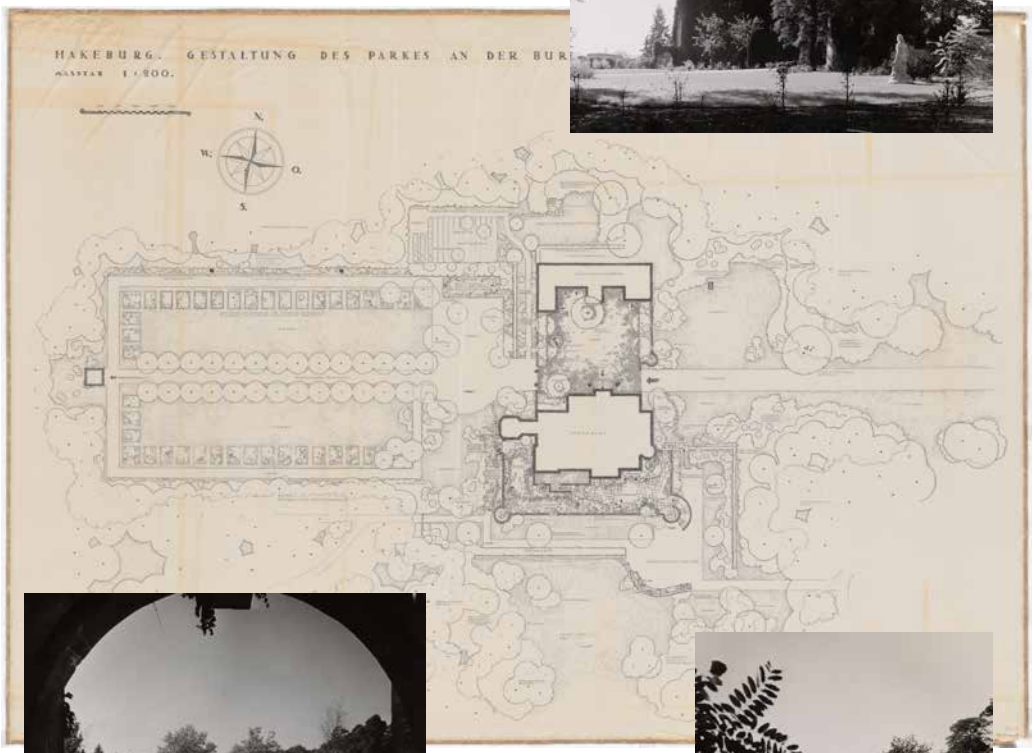
Wirken in Kleinmachnow: Die bekannte Landschaftsarchitektin Herta Hammerbacher (1900–1985) verbrachte die meiste Zeit Ihres Lebens und Schaffens in der Region Berlin-Brandenburg. Nach dem Umzug der Familie 1910 nach Berlin und dem Schulabschluss absolvierte sie u.a. die Gärtnerlehre in den Schlossgärten von Potsdam Sanssouci (1918–1919), sowie von 1924–1926 das Studium an der Höheren Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem und arbeitete in der Abteilung Gartengestaltung der Baumschule Späth (1926–1928). Von 1928 bis 1948 ist sie mit Karl Foerster und Hermann Mattern in einer Arbeitsgemeinschaft in Potsdam-Bornim tätig. Nach einem Lehrauftrag an der der Technischen Universität Berlin von 1946–1948 wird sie dort 1950 Professorin und 1964 erster weiblicher Ordinarius.

Während ihrer Tätigkeit in Bornim entwickelte sie zusammen mit Foerster und Mattern gegen Ende der 20er Jahre einen eigenen landschaftlich geprägten Gartenstil. Dabei werden Haus und Garten als Raumeinheit begriffen. Der Garten bildet eine Erweiterung des Hauses und ergänzt es um einen zusätzlichen Raum. In diese Schaffensphase fallen auch die hier gezeigten Kleinmachnower Projekte aus den 30er Jahren, deren größtes die Umgestaltung der Parkanlagen der Neuen Hakeburg war.

Insbesondere im Ostteil der Burggärten zeigt sich der charakteristische fließende Übergang der gestalteten Flächen in die Natur, welcher die tiefe Verbundenheit mit dieser ausdrückt.

Herta Hammerbacher gestaltete auch zahlreiche Privatgärten in Kleinmachnow. Die Gestaltungsschema dabei basieren meist auf einer zentral gelegenen, oft muldenartig angelegten Grasfläche, die von Stauden, Büschen und Bäumen umstanden wird. Der Garten wird so zu einem in sich geschlossenen Raum und Ort der Geborgenheit. Zu den größeren Gestaltungsprojekten Herta Hammerbachers in Kleinmachnow zählten weiterhin die Grünanlagen der Boschsiedlung und das gärtnerisch gestaltete Umfeld des Neuen Schleusenkrugs, welcher im Rahmen des Neubaus der nördlichen Schleusenkammer errichtet wurde.

Andreas Büttner, Dr. Rudolf Mach



Gartengestaltung der Neuen Hakeburg, mit Blick auf die Platanenallee, sowie Staudenpflanzungen westlich der Burg, 1937–39

KLEINMACHNOWER ZEITZEUGEN

Acht Einblicke in die gelebte Geschichte Kleinmachnows: Aufgrund der Lage an der Grenze Berlins hatten in Kleinmachnow politische Ereignisse oder Umwälzungen wie der Nationalsozialismus, der 2. Weltkrieg, die DDR und der Fall der Mauer einen besonderen Einfluss auf die Lebensbedingungen der Kleinmachnower und große Wellen von Wegzug und Zuzug, Entwurzelung und Verwurzelung zur Folge. Ausgehend von ihrer persönlichen Lebensgeschichte wurden die ZeitzeugInnen nach ihrer Wahrnehmung auf die Lebensbedingungen in Kleinmachnow und deren Auswirkungen befragt.

Durch den umfangreichen Wegzug alteingesessener Kleinmachnower und aus Altersgründen gibt es nur noch wenige Kleinmachnower ZeitzeugInnen, die hier den 2. Weltkrieg, die 40er, oder 50er und 60er Jahre erlebt haben. Bei der Auswahl der acht ZeitzeugInnen wurden gerade diese älteren Generationen berücksichtigt, die ihren Blick aber auch bis in die Gegenwart richten. Außerdem wurde versucht, eine möglichst große Bandbreite von Erfahrungen aufzuzeigen. Über diese Ausstellung hinaus werden diese zwischen 40 und 75 Minuten langen Filme einem zukünftigen Kleinmachnow-Museum zur Verfügung stehen und können dort von interessierten KleinmachnowerInnen, HistorikerInnen und SchülerInnen eingesehen werden.

Hans Schimkönig

Josef Schöwel
(Bild links)

„Ich bin hier an der Brücke ausgestiegen und dachte 'Oh, hier ist es schön. Hier möchtest du leben.' Und die Gärtnerei, die war auch so schön klein und verwunschen. Und das wurde dann der Anfang von einem glücklichen Leben, von einem glücklichen Berufsleben. (...) Es gab schon vorher Genossenschaften aber 1960 war so eine Kampagne, da mussten alle rein. Das war ein bisschen schwer, weil hier in Kleinmachnow alles kleine Gärtnereien waren. Bei der ersten Zusammenkunft kamen zwar alle 12 Gärtner zusammen, aber die drei größten, die verkündeten: 'Wir haben in der Nacht schon eine Genossenschaft gegründet und wir beschließen, keine neuen Mitglieder mehr aufzunehmen.' Da haben wir bis Mitternacht diskutiert und dann sagte der Bürgermeister 'Morgen kommen wir zusammen und da wird eine Genossenschaft gegründet". Aber dann während dieser ersten Nacht waren drei schon verschwunden, hatten sich bei Nacht umgesiedelt und andere wären wahrscheinlich noch gefolgt. Da konnte man doch noch rüber. (...) Erstmal (ging es mit der Gärtnerei nach der Wende) gar nicht gut. Kamen zwar viele gucken. Gekauft haben alle im Westen. Ich hatte ja nichts, was neu war. Wir haben dann gleich ein neues Verkaufsgewächshaus gebaut. Überall wurde geschlossen und wir haben einen kleinen Anfang gemacht."

Geboren 1930 in Wichstadtl, seit 1955 in Kleinmachnow, Gärtner i.R.

Sigrun Casper

„Es war dauernd Alarm und dann diese Geräusche der Flieger über den Häusern oder am Himmel. Und dann diese Einschüsse. Gegenüber das Haus ist zerbombt worden, schräg gegenüber auch. (...) Das war für uns nach dem Krieg fantastisch, in den Ruinen zu spielen. Das hat großen Spaß gemacht. Man hat dann auch vergessen, warum diese Ruinen da waren. (...) Ich bin sehr verwurzelt in Kleinmachnow. Trotz allem, trotz aller Kritik, trotz allem Wegwollens, ich hab hier meine verdammten Wurzeln. Dazu stehe ich auch. Ich habe diesen Staat verlassen, weil ich diese Enge nicht ertragen habe. Aber ich bin hier zur Schule gegangen. Ich bin hier sozialisiert worden und darüber bin ich froh. Ich hab hier viel gelernt. Und ich habe auch von den Jugendorganisationen, Pioniere und FDJ, dieses Bewusstsein 'Du lebst nicht allein. Du bist auch mitverantwortlich für andere.' Das habe ich in der DDR und in Kleinmachnow gelernt. Und dann überhaupt diese Natur hier, das ist in einem. Das sind die Wurzeln."

Geboren 1939 in Kleinmachnow, 1961 Flucht nach Westberlin, Pädagogin i.R. und Schriftstellerin

Günter Käbelmann

„In Kleinmachnow gab es mehrere Fluchtwellen. Die erste began schon im Spätherbst November 1944, weil die Ostfront immer näher rückte. Die zweite Fluchtwelle war gleich, nachdem die Rote Armee hier einmarschiert ist, d.h. also 24., 25. April. Als die Russen sich hier einquartiert haben, da wurden immer mehr Häuser frei, indem die Bürger nach Westberlin gegangen sind in die amerikanische/britische/ französische Zone. Sie haben alles stehen und liegen lassen und das, was hier frei wurde, wurde von anderen Bürgern aus der ganzen sowjetischen Besatzungszone belegt. Dann kam die dritte Welle, die sich bis zum Mauerbau hinzog. Manche Wohnungen waren leer und keiner wusste was. Ein Zettel lag auf dem Tisch 'Wir kommen nicht wieder'. Das wurde gleich von der Gemeinde vereinnahmt und als freie Wohnung an Beschäftigte der Großbetriebe vergeben als Mieter. (...) Ich hab mich eigentlich hier ganz wohl gefühlt. Ich kann mich in der Zeit nicht groß beschweren, obwohl ich weiß, dass viel schlecht war."

Geboren 1936 in Kleinmachnow, Fahrschullehrer i.R.

Hans Gräwert

„Unmittelbar hinter dem Gärtnereigrundstück verlief die alte Potsdamer Stammbahn, die erste preußische Eisenbahn. Ich habe das noch als Soldat genossen, die Lage. Wenn ich in Urlaub kam, da standen mein Onkel und meine Tante auf dem Komposthaufen und haben mir zugewinkt. (...) Zum Kriegsende war ich interniert in Schleswig Holstein. Dann bin ich über die Grüne Grenze hierher und habe sie aufgesucht. Ich hatte einen Rucksack mit Lebensmitteln. Da war ich natürlich sehr willkommen, denn hier herrschten katastrophale Zustände. Kleinmachnow war so ein Gebiet, das haben sie hin und her geschoben. Die Russen haben gesagt, 'Das gehört nicht uns, da sollen sich die Amerikaner drum kümmern'. Und die Amerikaner haben gesagt, 'Das geht uns nichts an – da sollen sich die Russen drum kümmern'. So ging das eine ganze Weile, dass Kleinmachnow so eine Art vergessene Zone war. (...) Als die Mauer gebaut wurde, war das hier erledigt mit der Gärtnerei. Die grenzseitigen Bewohner konnten nur noch mit Passierschein in ihre Häuser und auf ihre Grundstücke und im Gebüsch saßen die Grenzer. Meiner Frau war das immer unheimlich."

Geboren 1920 in Berlin-Steglitz, seit 1946 in Kleinmachnow, Gärtner i.R.

Gudrun Blödorn

„Wir hörten manchmal hier hinten Knallen von Schüssen Wir haben auch in unserem Garten Fußspuren gefunden von Leuten, die versucht haben hier hinten durchzukommen. (...) (Nach dem Mauerbau) war man wirklich vollkommen abgesperrt: kein Theater mehr, keine Oper. Alles was man früher von hier aus bequem machen konnte, konnte nicht mehr stattfinden. Man war so sauer! Wir waren so anti, immer schon, und nun das. Meine Mutter ist 1963 als Rentnerin auf Antrag ausgereist nach Zehlendorf zu meiner Schwester und dann hatten wir überhaupt niemanden hier, keine Verwandtschaft. (...) Wir wussten genau, was man halten kann von der ganzen Geschichte und da wurde diskutiert, aber immer zuhause, immer bei geschlossenen Türen und Fenstern."

Geboren 1939 in Kleinmachnow, Buchhändlerin i.R.

Harry Hartig

„Dann habe ich eine Wohnung gekriegt in der Medonstraße. Das war ein hochherrschaftliches Haus mit Kamin drin. Da haben wir uns richtig wohlgefühlt. Und wir würden auch sicher heute noch dort wohnen, wenn es nicht die Rückgabe gegeben hätte. Dann begannen ein paar Jahre, wo ich wenig von Kleinmachnow erlebt hab', als ich in Berlin arbeitete. Meine Frau arbeitete auch in Berlin. Wir sind früh halb sechs aus dem Haus, sind mit dem Sputnik nach Berlin gefahren. Und abends, wenn es gut ging, um sieben oder um acht, neun zu Hause. Also haben wir mit Menschen in Kleinmachnow wenig zu tun gehabt. Kleinmachnow abends um acht, was ist denn da? Da trifft man keinen Menschen. (...) Dann ('97) sind wir hierher gezogen. Wir haben in der Gemeinde uns viel Mühe gegeben für diese Siedlung (am Stolper Weg). Wirklich, da steckt das Herzblut von vielen drin"

Geboren 1928 in Dresden, seit 1955 in Kleinmachnow, Oberstlt. der NVA i.R.

Renate Blumrich

„Der Alltag in der DDR war so, dass man versucht hat, sich das so schön wie möglich zu machen. Das Einkaufen war speziell. Am OdF-Platz war eine Bekleidungskaufhalle und man wusste ganz genau, wenn die Ware bekommen haben. Dann bildete sich eine lange Schlange davor. Und dann freute man sich, wenn man was bekommen hat. Dann war wieder gut. (...) Wir hatten genug Leute hier in der Straße, die darauf geachtet haben, was man für Besuch bekommt, dass man am 1.Mai eine Fahne draußen hat. Da wurde dann geklingelt und gesagt, dass wir doch das Haus schmücken möchten. (...) Das hieß ‚Die Platte'. Ich weiß immer noch nicht, wo das war. Das war irgendeine Tischtennisplatte. Da haben sich Jugendliche getroffen. Die haben dann da ihr Bierchen getrunken und auch mal die erste Zigarette geraucht. (...) Die erste Jahren nach 1991 waren doch sehr wild in Kleinmachnow. Die Leute haben nicht so recht Bescheid gewusst. Bei den DDR-Bürgern war es teilweise Unwissenheit, weil sie mit den Gesetzen noch nicht klar kamen. Und bei den Bundesbürgern und Westberlinern, die rüberkamen, war es manchmal nicht sehr angenehm. Die haben sich manchmal wirklich schlecht benommen, einige. Es gab auch ganz viele andere. '98/'99, da wurde es dann ein bisschen ruhiger und es wurde in gesetzlich geregelten Bahnen alles abgearbeitet."

Geboren 1949 in Oderin, seit 1951 in Kleinmachnow, Gemeindeangestellte i.R.

Maximillian Tauscher

„Ich bin ein Vertriebener. (...) Wir haben lange gebraucht, meine Frau und ich, hier in diesem Ort warm zu werden. Wenn man das nicht über die Kirchengemeinde oder andere Beziehungen gewinnt, dann kann einem das lange sehr fremd bleiben und gerade diese Vereinzelung in den Häuschen. Jeder macht seine Tür zu und hat nicht unbedingt Kontakt mit den andern. Wir haben heute Erfahrungen, also nach '90 in der Umgebung, dass mit manchen nicht mal einen Blick-Kontakt oder Gruß-Kontakt möglich ist, nicht meinerseits. Wo ist dann die Heimischwerdung? (...) Am 1. Dezember (1989), da gab's in Kleinmachnow den ersten Bürgersonntag auf dem Gelände der Auferstehungskirche im Jägerstieg. Im Vorgarten haben sich sehr viele Menschen gesammelt. Am nächsten Sonntag waren die Kammerspiele voll bis auf die Straße. (...) Bei den Sitzungen des Runden Tisches wurden gerade solche Fragen (behandelt): Was ist mit den Häusern, die nicht privat genutzt werden? Angesichts der Wohnungsnot, die wir haben, müssten die endlich wieder zugeführt werden! Es gibt eine Aufstellung von Grundstücken vom Januar, in der deutlich aufgelistet wird, wo überall die (Stasi-)Häuser waren. Sowohl in unserer Straße sind das zwei Häuser. Das sind in der Märkischen Heide mehrere Häuser. Eine Besonderheit ist ein Doppelgrundstück, das von der Stasi – mit einer großen Mauer über 2 Meter abgeschirmt – genutzt wurde für die technische Ausstattung der Mitarbeiter, um die entsprechenden Schlüssel zu bekommen, um in Abwesenheit der Bewohner in die Häuser gelangen zu können."

Geboren 1937 in Tetschen, seit 1962 in Kleinmachnow, Toningenieur i.R., Vorsitz Gemeindevertretung

BEGLEITPROGRAMM TAG 1/2
HAUS & SIEDELN

Samstag, 9. 9.
Eröffnung der Ausstellung

Begrüßung und Musik vom Kleinmachnower Alphornensemble und Antiaging Jazz (Harry und Kevin Ermer und Heiner Ranke)

Sonntag, 10. 9.
Tag des offenen Denkmals

Vortrag und Gespräch mit Dr. Celina Kress ([BEST] projekte für baukultur und stadt) und Renate Flagmeier (Werkbundarchiv-Museum der Dinge), Bauprojekt in dem Kinder eigene Raumideen im Garten umsetzen

BEGLEITPROGRAMM TAG 3/4
GARTEN & WURZEL

Samstag, 16. 9.
Pflanzenbörse und Kartoffelernte, Büchertisch der Natura Buchhandlung "Der Birnbaum und andere Kleinmachnower Gartengeschichten" – Lesung von Elisabeth Göbel

Sonntag 17. 9.
Wurzellabor mit Frau Zanoni vom Kunstkreis der Steinweg-Schule und Frau Singer von der Kita Kückennest

BEGLEITPROGRAMM TAG 5/6
ORT & KARTEN

Samstag, 23. 9.
Schatzsuche mit Pelle und Theo, Ortsführung mit Frau Feyerabend und ehem. SchülerInnen der Grundschule „Am Seeberg", Malatelier mit Martina Dettke, Protolab kocht Suppe mit Kürbissen aus ihrem eigenen Garten

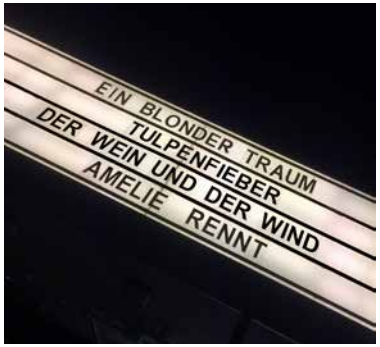
Sonntag, 24. 9.
KleinmachnowerInnen „verzeichnen" ihre Wege durch den Ort in persönlichen Karten, Soundgarten mit dem Protolab

BEGLEITPROGRAMM TAG 7/8
WURZEL & WORTE

Mittwoch, 27. 9.
Tonfilmoperette „Ein Blonder Traum“ von 1932 in den Neuen Kammerspielen, Filmgespräch mit der Tochter des Komponisten Elisabeth Trautwein-Heymann und der Filmhistorikerin Dr. Judith Prokasky

Samstag, 28. 9.
Wurzeln in Wörtern, Schreibwerkstatt mit Nello Fragner und Mara Sanaga, „Die Bannwaldhexe“ – Lesung von Frauke Gohlke

Sonntag 29. 9.
Museums-Symposium mit Dr. Susanne Köstering (Museumsverband Brandenburg), Andreas Ludwig (Zentrum für Zeithistorische Forschung), Dr. Michael Fehr (Asthetische Praxis) und dem Kleinmachnower Bürgermeister Michael Grubert



Künstlerische Interventionen im Garten von Martina Dettke (oben) und dem Protolab (links)

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung WURZELN, 9. 9. bis 1. 10. 17
Karl-Marx-Str. 117
14532 Kleinmachnow

WURZELN wurde gemeinsam erarbeitet von Renate Blumrich, Andreas Büttner, Martina Dettke, Sabine Käferstein, Dr. Rudolf Mach, Dr. Axel Mueller, Annika Preyhs, Hans Schimkönig, Ingrid Schimkönig und Thomas Singer

In Kooperation mit:
Ingrid Bär, Miriam Banff, Gudrun Blödorn, Sigrun Casper, Dr. Gerhard Borné, Gundula Edding, Julia Ehrt, Jutta Elsholz, Katrin Feyerabend und Grundschule auf dem Seeberg, Nello Fragner, Fridolin Frenzel, Hanna Frenzel, Elisabeth Göbel, Frauke Gohlke, Hans Gräwert, Katja Großkinsky, Harry Hartig, Christina Herling, Georg Heyne, Jens Hönow, Günter Käbelmann, Bodo Kotzomb, Dr. Celina Kress, Joachim Kruger, Dagmar Lesiak, Holger Mehlhardt und Natura Buchhandlung, Paula Merx, Heike Pätzold, Renate Pyper, Heiner Ranke, Mara Sanaga, Hannelore und Ingo Saupe, Josef Schöwel, Sebastian Singer, Tamara Singer und Kita Kückennest, Maximillian Tauscher, Wolfgang Werner, Fiorenza Zanoni und Steinweg-Grundschule, Neue Kammerspiele, Protolab (Jozsef Blasig, Stephan Güthoff, Franz Harfemeister, Grisu Kiesow, Benjamin König, Luca Rahl, Svea Rogge, Benjamin Siegel) und mit allen, die zur Sammlung aus der Bevölkerung beigetragen haben.

Mit weiterer Unterstützung von Cornelia Behm, Marco Casiglieri, Dr. Susanne Köstering, Dr. Michael Fehr, Renate Flagmeier, Kristina Leko, Andreas Ludwig, Andrea Schwarzkopf, Dr. Judith Prokasky, Elisabeth Trautwein-Heymann, Fabian Zimmermann

Kuratorische Leitung:
Alexis Hyman Wolff
Pädagogisches Programm:
Danja Erni

Gestaltung Publikation:
Alexis Hyman Wolff mit Studio Katja Gretzinger
Auflage: 250

© Kleinmachnow, 2017
Nachdrucke, auch auszugsweise, nur nach Absprache zulässig.

Besonderer Dank geht an:
Dr. Susanne Köstering und den Museumsverband Brandenburg e.V., und an alle, die zum Erfolg des Projektes beigetragen haben

Ein Projekt der
Gemeinde Kleinmachnow
Ihre familienfreundliche Gemeinde

In Zusammenarbeit mit
Heimatverein Kleinmachnow
MUSEUMS INITIATIVE KLEINMACHNOW

www.kleinmachnow.de/museum

Bildnachweise

Ausstellungsansichten:
Ana Alenso, Martina Bellack Gemeinde Kleinmachnow, Georg Heyne, Sabine Käferstein, Annika Preyhs, Thomas Singer, Alexis Hyman Wolff und Alexander Wolff

Adolf Sommerfeld und die Bürgerhaus-Siedlung:
Kress, Celina 2011: *Adolf Sommerfeld / Andrew Sommerfield Bauen für Berlin 1910–1970*, sowie Heimatverein Kleinmachnow und Käferstein

Dieter Mehlhardt:
Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Publikationen:
Heimatverein Kleinmachnow

Herta Hammerbach:
Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin

Cover:
Illustration von Katja Großkinsky

Cover Rückseite:
Kleinmachnower Künstlerin Anni Schalin, Kartoffelsorten der DDR, 1959

MUSÉUM